

13.03.2010 – Granma - **Zwei Monate nach dem Erdbeben von Haiti**

Zwischen vergessen, Entwuerfen und den neuen Erzaehlungen.

Von: Leticia Martinez Hernandez.

Aus: Granma vom 13.3.2010.

Zwei Monate ist die Stadt in Ruinen und in den Truemmern verbringen taeglich 300.000 Menschen ihr Leben. Mehr als 1 Million der Haitianos beginnen wieder damit, den gebrauch des Kalenders fortzusetzen, sie zaehlen die Naechte die sie im Einklang brachten mit schlafen, oft nur im Freien und nur auf dem ebenerdigen Boden, die Tage in dehnen das Essen nicht ausreichte und der Durst die Seele trocknete. Es gibt schon wieder am Flughafen lange Schlangen von den Menschen, die wieder in das Land reinkommen und die vielen Blitzlichter der Kameras sind eine Erinnerung, denn jeder Reisende kann eine Hilfe sein.

Es scheint so, als gaebe es den Eindruck, als sei hier ein Ereigniss passiert, das nur einmal in einem Jahrhundert vorkommt, die Berichte sind zur Stille zurueckgekehrt. Es sind aber nur 60 Tage vergangen und die grossen Agenturen von Presse und Rundfunk in der Welt, sie erwaehnen nur noch mit Muehe die Katastrophe von Haiti. Auch die Zitate im Internet sind am abschwellen. Ich habe gestern eine Probe gemacht: Nach dem schreiben des Wortes Haiti und dem eingeben des clic, kommt das Suchen nach einer Nachricht aus den letzten Stunden. Es sind noch 6 Ueberraschungen gefunden worden. Die Mehrzahl bezieht sich auf die Aufnahme von Liedern ueber Haiti oder der Realisierung von Konzerten. Es ist der bittere Beigeschmack, dass Haiti war einmal viele Tage lang eine Schlagzeile wehrt. Und dann schlaegt die volle Wut eines neuen Erdbebens in Chile ein, dieses Erdbeben hat jetzt die volle Aufmerksamkeit auf sichgezogen.

Nur eine Information alarmierte damals die ganze Welt, es war die Schlagzeile: "Das Fieber von Haiti". Die deutsche Nachrichten Agentur DPA zeigte auch auf, dass der Beitrag der deutschen Nation in das Stocken geraten sei und zitierte Elisabeth Byrs, das ist die Sprecherin des Bueros fuer die Koordinierung der humanitaeren Hilfe der UNO: "Die Spenden fuer die Hilfssendungen muessen auf einem Niveau von 1,4 Milliarden Dollar zusammenlaufen und zwar alle zwei Wochen. Die ersten 570 Milliarden Dollar verbrauchte die UNO fuer die unmittelbaren Aufgaben. Wir brauchen die vollstaendige Anzahl der Sendungen, fuer die Entwicklung einer langen Zeit, wenn wir nur 49% schaffen sollten, koennen wir auch schon etwas erfolgreich sein".

Die Tage sind vergangen und mit ihnen ging auch das Bedraengnis der Hilfe.

Die Eile die am Anfang iniziert wurde, die hat einen Kolaps auf dem Weg der Eingaenge nach Haiti bekommen. Das Geld, das man bis jetzt "verrauchte", das war wie Wasser zwischen den Fingern. Auch der juengste Besuch des haitianischen Praesidenten Rene Preval, bei seinem Amtskollegen Obama Barack in den USA, da wurde auch das Thema der Hilfe angesprochen. Der nordamerikanische Staatschef steht auf dem Standpunkt, dass: "Die Krise in Haiti nicht mit einer Geldspende der USA beendet wird und nie anders sei die Geschichte von aussen fuer das Casa Blanca verlaufen". In einem Interview mit der Washington Post sagte Rene Preval, die Fuehrer von dem Kongress haetten seine Bitte um Unterstuetzung empfangen, aber mit einer grossen Gleichgueltigkeit. In der Hauptsache verwiesen sie auf den Fehlbetrag von 350 Milliarden Dollar im Haushalt.

Einige Tage vor diesen Erklärungen, ist schon das Hospital-Schiff der USA aus der Bucht von Puerto Príncipe ausgelaufen. Also gut, gemäss den Informationen der Streitkräfte der USA, hätte das Hospital-Schiff "Comfort", seine humanitäre Aufgabe in Puerto Príncipe erfüllt. Diese Aussage kommt einen Monat früher, als vor dem Ende der Phase des Notfalls in Haiti. Dieser Notfall wurde aber von dem haitianischen Gesundheitsminister verfügt und besagt, dass alle Dienstleistungen für die Gesundheit gratis sind. Das Kommando Süd der US-Streitkräfte sagte es etwas deutlicher, dass "Die Notwendigkeit für die Bevölkerung von Haiti nicht mehr gegeben ist. Es wurden in den jüngsten Wochen unsere Hilfeleistungen ausgeschlagen". Die Anker von dem Hospital-Schiff wurden hochgezogen, obwohl die Krankenhäuser in der Hauptstadt immer noch überfüllt sind.

Einen Monat nach dem Erdbeben steht die Frage, das Fortsetzen der Katastrophe mit weniger Hilfspersonal und mit weniger Entschlossenheit. Dies sind einige Zahlen von der UNO: Den 1,3 Millionen betroffenen Menschen stehen 900 Zeltlager zur Verfügung und nur 41% der Menschen dort, die erhalten einen genügenden Beistand zum Überleben. Es sind aber die untersten Bedingungen eines Existenzminimums.

Und während viele fast schon fremdgewordene, wieder zurückkehren zu ihrer paradiesischen Welt, und sie drehen doch nur etwas ihr Gesicht um, um der ganzen Tragödie in Haiti Adios zu sagen. Der zeitlich bedingte Regen wird kommen, auch die Zeiten der Hurkane rücken näher. Vielleicht, wenn die Winde und der Regen von neuem das Land peitschen, wir werden uns umdrehen dürfen um zusehen, wie gross die Überschriften in den Zeitungen sind, wenn sie über die Insel berichten. Bis dann werden andere Helfen und mehr und dauerhaft. Nach dem sich dann endlich zwei Wörter sich von uns getrennt haben, die aber bis jetzt in der Praxis untrennbar sind: Haiti und Katastrophe.